

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

Band: 24 (1972)

Heft: 19

Rubrik: Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Autor zeigt, welche Vorstellungen diese jungen Frauen von ihrer Erziehungsaufgabe haben, welchen Platz der Beruf in ihrem Leben einnimmt, welche Aufstiegschancen sie haben und inwiefern diese Chancen auch genutzt werden. Obwohl in der Bundesrepublik 60% aller Grundschullehrer Frauen sind, werden noch immer fast alle höheren Positionen im Schulamt – und das gilt bereits für den Schulleiter – mit Männern besetzt. Ausserdem wird an einigen Beispielen gezeigt, wie sich der hohe Anteil weiblicher Lehrkräfte an Grundschulen auf die Kindererziehung auswirkt. Zu Hause geht es in sehr vielen Familien immer noch nach dem alten Schema: Vorbereitung des Jungen auf seine Rolle im Beruf als Ernährer der Familie, Vorbereitung des Mädchens auf seine Rolle als Hausfrau und Mutter. Im Gegensatz dazu versuchen Grundschullehrerinnen heute, die ihnen anvertrauten Kinder zu freier Entscheidung aus kritischer Distanz zu erziehen.

20. Oktober, 21.15 Uhr, DSF

Ustinovs Ferngespräche

Der ständig mit seiner Faulheit kokettierende Peter Ustinov – den nur wenige wirklich kennen, weil er immer gerade ein anderer ist, nämlich Held und Gegenspieler seiner jeweiligen Geschichte – demonstriert in seiner ersten für das Deutsche Fernsehen gemachten Show den Nationalcharakter der Völker an ihren Zöllnern. Ausserdem erklärt sich Peter Ustinov, dem der Satz zugeschrieben wird: «Es gibt wirklich keine Hymne in der Welt, die meinen Fuss dazu bringen könnte, in Begeisterung aufzustampfen», bereit, Text und Musik einer Nationalhymne in Auftragsproduktion auszuführen. Er tut dies alles nicht in seiner Eigenschaft als Romancier, Novellist, Essayist, Dramatiker, Maler, Film- oder Opernregisseur, sondern als Alleinunterhalter.

22. Oktober, 21.45 Uhr, ARD

Schön ist die Jugendzeit

Eine der wichtigsten Entwicklungsphasen ist das Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Wie ist es mit den Grundrechten der Jugendlichen auf freie Entfaltung, Bildung und Ausbildung bestellt, wenn sie, fast noch Kinder, diese Zeit in Fabriken und anderen Unternehmen verbringen? Rund eineinhalb Millionen Jugendliche unter 18 Jahren sind in der Wirtschaft als Lehrlinge, Jungarbeiter, Jungangestellte tätig. Über 500000 Jugendliche haben überhaupt keine Berufsausbildung. Es sind vor allem Schüler ohne Hauptschulabschluss, Lehrlinge, die ihre Lehre abgebrochen haben, ausländische Jugendli-

che und Sonderschüler. Der Film untersucht, wie sich die Arbeitsbedingungen auf die Entwicklung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen auswirken.

24. Oktober, 22.50 Uhr, ZDF

Ionesco inszeniert Ionesco: Der König stirbt

Die Dokumentation «Ionesco inszeniert Ionesco: Der König stirbt» versucht, den inzwischen zum Klassiker der Avantgarde gewordenen Dichter mit der zeitgenössischen österreichischen Literatur, die aus dem Grazer «Forum Stadtpark» hervorging (Autoren wie Peter Handke, Wolfgang Bauer, Harald Sommer u.a.) zu konfrontieren. Ionesco war nach Graz gekommen, um dort sein Stück «Der König stirbt» an den Vereinigten Bühnen zu inszenieren. Georg Madeja beobachtet mit der Filmkamera den Dichter bei der Probenarbeit, hält die Entwicklungsstadien der Inszenierung fest und vergleicht einzelne Szenen mit dem künstlichen Endergebnis bei der Aufführung.

Vor 15 Jahren gab es noch einen «Fall Ionesco», der mit seinem absurden Theater auf Theaterabonnenten wie ein Schock gewirkt hat und mit Skandalen bedacht wurde. Heute konsumiert die Öffentlichkeit vorbehaltlos «ihren Ionesco». Die jungen Grazer Literaten Wolfgang Bauer, Harald Sommer und Hans Buchrieser, die in entscheidender Abkehr von Ionesco ein Theater des krassen Neonaturalismus vertreten und damit gelegentlich für die Theaterskandale von heute sorgen, diskutieren mit Ionesco, werten ihn als Vorbild von einst, dessen Wirkung sie sich später bewusst entzogen haben.

23. Oktober, 20.20 Uhr, DSF

Beni und Claudia

Fernsehspiel von Doris Morf

«Beni und Claudia», eine Farbproduktion des Deutschschweizer Fernsehens, ist ein Lustspiel – oder ein Spiel von der Lust zu leben oder eine Geschichte von zwei Verliebten, die es schwer haben, glücklich zu sein. Die Autorin Doris Morf hat ihre Fabel frei erfunden. Es gibt weder Beni noch Claudia, noch den bösen Nachbarn, und sogar die ekelhafte Zimmervermieterin ist ein Phantasieprodukt der Zürcher Schriftstellerin. Nichtsdestoweniger riecht das Ganze nach hier und jetzt. Die Leute, die den Verliebten das Glück verübeln, sind weder gut noch böse. Sie sind nur wütend darüber, ihr eigenes Glück verspielt zu haben. Sie fühlen ungewiss, dass sie es auch hätten schön haben können, aber statt dessen falschen Idealen nachgelaufen sind. Nun haben sie, was sie wollten, und fühlen sich alt, zu kurz gekommen und verbittert. Sie sehen in der Sorglosigkeit der Verliebten ei-



Julia Hillmann und René Schönberger in «Beni und Claudia»

ne Provokation, einen erhobenen Finger, der sie an den Misserfolg des eigenen Lebens erinnert.

Doris Morf berichtet uns über sieben Stunden im Leben von Beni und Claudia. Er ist Student und verdient sich sein Brot als Taxichauffeur. Sie ist Gymnasiastin, kurz vor der Matura, und so fürchterlich verliebt, dass ihr die Lebensfreude aus den Augen hervorglitzert. Das genügt, um den Neid einer ganzen Armee von Spiessern hervorzurufen. Die sieben Stunden eines gewöhnlichen Tages werden zum Spiessrutenlauf, und wenn nicht die stocktaube Appolonia Heinz gewesen wäre und der humorige Stadtpolizist, hätte das junge Liebespaar vollends verzweifeln müssen.

RADIO

Quadraphonie: Noch keine Klärung in den USA

«Diskrete» Lösung konkurriert mit Matrix-System

epd. Die Auseinandersetzungen um die verschiedenen Vierkanal-Stereo-Systeme in den USA sind noch nicht beendet, sondern spalten sich derzeit zwischen der Matrix-Lösung und der sogenannten

«diskreten» Lösung zu. Vierkanal-Tonband als Träger für Quadraphonie-Aufnahmen hat sich, obwohl entsprechende Bänder und spezielle Wiedergabegeräte seit über zwei Jahren in den USA zur Verfügung stehen, noch nicht durchsetzen können. Weder die UKW-Sender noch die Fernmeldebehörde FCC haben sich bisher zu einem der beiden Systeme entschliessen können, und die Lizenzvergabe sowohl für die Plattenproduktion als auch für geeignete Plattenspieler beginnen erst jetzt grösseren Umfang anzunehmen. Aber auch diese Massnahmen werden sich nicht mehr voll zur Saison 1972/1973 in den USA auswirken können, so dass man die erste «Quadraphonie-Saison» nicht vor 1973/1974 erwarten darf.

Beim «diskreten» System wird mit einem FM-Subträger auf 40 kHz gearbeitet. Dieses FM-Signal enthält für das Wiedergabegerät Befehle darüber, welchem der vier Wiedergabe-Lautsprecher ein grösserer oder kleinerer Anteil am Gesamtignal zugeführt werden soll. RCA bringt in den nächsten Wochen in den USA die ersten Quadraphonie-Schallplatten nach dem «diskreten» System heraus und will, wie es heisst, seine gesamte Stereo-Schallplattenproduktion im Laufe des Jahres 1973 auf das neue Verfahren umstellen. Auf der Negativ-Seite des «diskreten» Systems ist die Tatsache zu verzeichnen, dass die UKW-Sender, wenn sie sich zur Übertragung dieses Systems bedienen wollen, einige technische Schwierigkeiten zu überwinden haben und auch noch eine endgültige Genehmigung von der Fernmeldebehörde FCC einholen müssen. RCA und Schallplatten-Produzenten, die sich des neuen Verfahrens bedienen wollen, sind jedoch auf die Propaganda für den Vierkanalton durch die UKW-Sender angewiesen, wie andererseits die Sender auf ein ausreichend grosses und attraktives Plattenangebot angewiesen sind.

Beim Matrix-System werden die Signale der vier Aufnahmekanäle auf zwei Kanäle so reduziert, dass die Informationen für die beiden rückwärtig aufgestellten Wiedergabe-Lautsprecher durch eine Phasenverschiebung aufgezeichnet und später wieder gewonnen werden können. Das befreit die Sender zwar von lästigen technischen Änderungen, erfordert jedoch, dass auf der Empfängerseite ein spezieller Dekodier-Apparat benutzt werden muss. Die Kanaltrennung soll dabei nach Ansicht von Sprechern des gegnerischen Matrix-Lagers nicht ausreichend sein. KIOI, die UKW-Station in San Francisco, die in das Lager der Matrix-Feinde gerechnet wird und die als erste in den USA Vierkanal-Versuchssendungen durchgeführt hat, ist nun so weit gegangen, bei der Federal Trade Commission, die den Missbrauch in Wettbewerb und Werbung verhindern soll, eine Verzeigung der Matrix-Promoter vorzunehmen. Matrix-Quadraphonie ist danach nicht «wirkliche Quadraphonie», sondern sei eher eine Simulation. Es soll den Matrix-Promotern verboten werden, für ihr Verfahren das Wort «Quad» oder Quadraphony» zu benutzen.

Beim Matrix-Verfahren soll es nicht möglich sein, die Informationen aus den vier Kanälen für die vier Lautsprecher vollständig für die Wiedergabe zu trennen. Ein gewisser kleinerer Teil aus den einzelnen Kanälen «leckt» immer in die Nachbarkanäle. Man hat inzwischen versucht, mit einer Logik-Schaltung, die jeweils die einzelnen vier Lautsprecher an den passenden Stellen «aufdreht» und «abdreht», die Wirkung zu verbessern. Das Lager der Matrix-Anhänger macht geltend, dass dieses System auf «psychoakustischen» Grundsätzen beruht, also auf die Erwartungen des Hörpublikums eingeht und nicht streng nach technischen akustischen Grundsätzen arbeitet. Zuhörer sollen nicht in der Lage sein, allein vom Höreindruck zu sagen, ob ihnen im Einzelfall eine Matrix- oder eine diskrete Aufnahme vorgespielt wird. Die General Electric Broadcasting Co. hat nun die amerikanische Fernmeldebehörde aufgefordert, eine eingehende Untersuchung zum Problemkreis Quadraphonie durchzuführen und anschliessend technische Normen für die Vierkanal-Rundfunkübertragung festzusetzen.

19. Oktober, 10.20 Uhr, DRS
1. Programm

Geschichte der Parteien

In drei Schulfunksendungen zum staatsbürgerlichen Unterricht zeichnet Dr. Jürg Segesser (Worblaufen) die Geschichte und die Entwicklung der schweizerischen politischen Parteien nach. In der ersten Sendung behandelt der Autor die liberalen und konservativen Parteien der Schweiz. Die Sendung wird am 25. Oktober um 14.30 Uhr noch einmal ausgestrahlt. In der zweiten Sendung, die am 9. November um 10.20 Uhr sowie am 15. November um 14.30 Uhr zu hören ist, wird die historische Entwicklung der schweizerischen Linksparteien dargestellt. In der dritten Sendung (14. November, 10.20 Uhr und 22. November, 14.30 Uhr) werden die schweizerischen Parteigründungen seit dem Ersten Weltkrieg behandelt.

19. Oktober, 21.30 Uhr, DRS
1. Programm

Adoption - ein Weg zur Familie

Am 5. Oktober ist die Referendumsfrist für die Revision der Artikel 264 ff. des Zivilgesetzbuches über die Adoption und des Artikels über die Sicherstellung im Vaterschaftsprozess abgelaufen. Ein modernes, kindgerechtes und humanes Gesetzeswerk wahrt nun vor allem die Interessen des schwächeren Vertragspartners. Damit fallen eine Reihe von Diskriminierungen, unter denen die «künstliche» (das heisst nicht durch natürliche Abstammung gegründete) Familie bisher zu leiden hatte: Die formelle verwandschaftliche Bindung eines Adoptivkindes an seine leiblichen Eltern erlischt, das Mindestalter für adoptionswillige Eltern wurde herabgesetzt, die nachträgliche Geburt eines eigenen Kindes verweist das Adoptivkind nicht an eine «zweite» Stelle. Von diesen rechtlichen Voraussetzungen ausgehend, beleuchtet Eva Eggli eine Reihe von Fragen, die im menschlich-persönlichen Bereich liegen und auch weiterhin der individuellen Lösung bedürfen.

DER HINWEIS

16. Oktober, 10.20 Uhr, DRS
1. Programm

Reichenau

Das Leben in einem mittelalterlichen Kloster

Die Bedeutung der mittelalterlichen Klöster auf unsere heutige Kultur ist gross. Ihnen verdanken wir viel von unseren Kenntnissen der Antike, viele Schriftwerke wurden von den Mönchen in mühevoller Arbeit immer wieder kopiert und sind uns so erhalten geblieben. In den Klosterschulen wurden Adelssöhne, aber auch begabte Bürger- und Bauernkinder erzogen. Die Heilkunde wurde vom Apotheker gepflegt; die Kräutergärten vieler Klöster waren berühmt. Aber auch handwerkliche Berufe wurden in den Klöstern weiter vervollkommen und die Landwirtschaft war Vorbild für die umliegenden Bauernhöfe. Das Hörbild «Reichenau - das Leben in einem mittelalterlichen Kloster» von Marga Hildenbrand, das im Rahmen der Schulfunk-Sendereihe «Wie war es früher?» ausgestrahlt wird, schildert das vielseitige Tagewerk der Mönche in einem Benediktinerkloster. Die Sendung wird am 23. Oktober um 14.30 Uhr, wiederholt.

22. Oktober, 11.30 Uhr, DRS
1. Programm

Und wie wir's dann so herrlich weit gebracht

1. Grenzen statt Freiheit – aus Freiheit!

Wie herrlich weit haben wir es wirklich gebracht? Wenn bei Goethe sein Faust